

MITTEILUNGEN

des Vereins für Geschichte
und Heimatkunde
Oberursel (Taunus) e.V.



www.ursella.org

Heft 1 • Februar 1963

INHALT

	Seite
1. Zum Geleit (v. Hans Hoyer und Reinhard Michel)	63/1
2. Aus der Arbeit des Heimatkundlichen Arbeitskreises in den Jahren 1952 bis 1962 (v. Hans Hoyer)	63/2
3. Vor neuen Aufgaben: Unser Arbeitskreis (v. R. Michel)	63/2
4. Die Arbeitsgruppen im Arbeitskreis (eine Uebersicht)	63/3
5. Zur Einweihungsfeier des neuen Marktplatzbrunnens am 17. November 1962 (v. Heinrich Beil und Harold Winter)	63/3
6. Aus der Geschichte der Spinnerei Hohemark (v. R. Michel)	
a) Aus den Aufzeichnungen der Berta Schaller	63/5
7. Geschichten und Sagen aus alter Zeit (für den Heimatkundeunterricht bearbeitet v. R. Michel)	63/6
a) Die Sage von dem Flennelz	
b) Die Geschichte von der Oberurseler Glocke	
c) Die Höhle im Altkönig	
8. Bekanntmachungen — Anfragen/Antworten — Anregungen	63/7
9. Literaturhinweise	63/7
10. Adressen unserer Mitglieder	63/7

Die „Mitteilungen“ erscheinen in zwangloser Folge kostenlos für alle Vereinsmitglieder ab 1963.

Herausgeber: Der Vorstand des „Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Taunus) e. V.“

Anschriften oder Auszüge nur mit Genehmigung der Schriftleitung, an die auch alle Anfragen und Zuschriften zu richten sind:

Hans Hoyer, Oberursel, Hans-Thoma-Straße 2a
Reinhard Michel, Oberursel, Hohemarkstraße 174

ZUM GELEIT

Das Verlangen, über die engere Heimat, ihre Geschichte und Natur Bescheid zu wissen, ist in der Bürgerschaft unserer Stadt und der benachbarten Gemeinden schon lange recht stark vorhanden gewesen. An dieser Stelle wäre der unermüdlichen und selbstlosen Arbeit so mancher Männer zu gedenken, die wir bereits bei der Gründungsversammlung am 28. November 1962 gewürdigt haben. Ohne die Forschungen und Ausarbeitungen, die z. B. die Herren Dr. Neuroth, Korf, Bernbeck und Wollenberg betrieben haben, hätten wir heute so gut wie nichts in Händen. Damit aber diese Arbeiten ausgewertet und ergänzt werden können, bedarf es auf die Dauer eines engen Zusammenschlusses aller hieran Interessierten. Es ist nicht unsere Absicht, unser Vorhaben nur auf die reine Ortsgeschichte zu beschränken, sondern wir erhoffen uns auch ein besseres Verstehen für größere Zusammenhänge.

Der Verein für Geschichte und Heimatkunde, der am 28. 11. 62 in der Aula der Volksschule Nord unter reger Beteiligung der Bürgerschaft gegründet und inzwischen in das Vereinsregister des Amtsgerichts zu Bad Homburg v. d. H. eingetragen worden ist, verfolgt die o. g. Ziele. Näheres ist aus den Satzungen ersichtlich, die von den 101 Gründungsmitgliedern einstimmig angenommen wurden. Der jetzige Mitgliederbestand beträgt fast 200 natürliche und juristische Personen.

Wir danken an dieser Stelle nochmals im Namen des Vorstandes den Ehrengästen des Gründungsabends für ihr Erscheinen und die guten Wünsche, den Vertretern der Ge-

sellschaftsvereine von Bad Homburg v. d. H. und Königstein außerdem für ihre wertvollen Buchgaben. Wir danken der Stadt Oberursel und ihren Körperschaften für ihr Interesse und ihre Hilfsbereitschaft.

Wir möchten regen Kontakt pflegen mit dem Städt. Kulturamt, dem Bürger- und Verkehrsverein, dem Bund für Volksbildung, den Gemeindevertretungen und -verwaltungen der Nachbarorte, den interessierten Vereinen und Verbänden, den Kirchen, Schulen und Hochschulen, mit den Archiven und Museen.

Wir sind dankbar für alle Anregungen, Hinweise auf Literatur und Material, für Ueberlassung von Duplikaten und Uebereignung von Nachlässen, die unsere Arbeitsgebiete betreffen.

Unsere „Mitteilungen“ werden bewußt in schlichter und zwangloser Form erscheinen, damit jedem interessierten Bürger, auch wenn er keine besonderen Vorkenntnisse hat, Gelegenheit gegeben wird, seine alte und neue Heimat besser als bisher kennen zu lernen. Das schließt nicht aus, daß vom Verein gelegentlich auch Sonderhefte mit wissenschaftlichem Inhalt herausgegeben werden, wenn einmal die Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Mögen unsere Bestrebungen auch weiterhin das erhoffte Echo und die notwendige Unterstützung finden, damit sich schon bald die ersten sichtbaren Erfolge abzeichnen.

H. H. u. R. M.

2. Aus der Arbeit des Heimatkundlichen Arbeitskreises in den Jahren 1952 bis 1962

von Hans Hoyer

Der Heimatkundliche Arbeitskreis wurde unter dem Eindruck des regen Interesses gebildet, das sich anlässlich einer kleinen Ausstellung im Rahmen des Heimattages 1952 zeigte. Unterstützt von der Stadt und in guter Zusammenarbeit mit dem Bund für Volksbildung, sind in den zehn Jahren seines Bestehens vom H. A. (einem nur lockeren Zusammenschluß interessierter Bürger) mehr als 80 Vorträge, Besichtigungen und Führungen veranstaltet worden.

Folgende Gebiete wurden in unsere Arbeit einbezogen:

1. Geschichte:

Vor- und Frühzeit
Mittelalter
Neuzeit
Hohe Mark
Stadtentwicklung

2. Naturkunde:

Geologie
Pflanzenkunde
Bäume und Sträucher
Aufbau und Bedeutung des Waldes
Vogelkunde und Vogelschutz
Naturschutz
Bedeutung der Grünanlagen unserer Stadt

3. Wirtschaft:

Früheres und heutiges Wirtschaftsleben, unter besonderer Berücksichtigung von Handwerk und Industrie
Wasserversorgung
Entwässerung
Alte und neue Verkehrswege

Die Vortragenden waren: Pfarrer Becker (Königstein), Dr. Bernatzky (Ffm.), Landesbaurat a. D. Bernbeck (†), Direktor Dr. Gontarski, Fräulein Hopf, Städt. Baurat Hoyer, Lehrer Klaas, Gartenmeister Krammich, Dr. Ing. Mautz, Lehrer Michel, Lehrer Mohr, Prokurist Müller-Schnee, Direktor Dr. Schönberger (Saalburg) und Stadtrat Wollenberg.

Die Besichtigungen und Führungen wurden geleitet von:

Pfarrer Becker, Landesbaurat a. D. Bernbeck (†), Städt. Baurat Hoyer, Gartenmeister Krammich, Dr. Ing. Mautz, Lehrer Michel, Prokurist Müller-Schnee, Dr. med. Schulte (Kronberg), Forstmeister a. D. Schuster, unter Mitwirkung von Obering. Beringer, Revierförster Fuhrmann und Stadtamtmann Müller.

Eine Reihe von Filmen der Kreisbildstelle mit naturwissenschaftlichem und geschichtlichem Inhalt bereicherten verschiedene Male die Vortragsabende.

Die in den vergangenen zehn Jahren geleistete Arbeit bildet ein gutes Fundament für den neugegründeten Verein für Geschichte und Naturkunde. Allen, die mitgeholfen haben, gebührt aufrichtiger Dank!

SINNSPRUCH

Wohl dem, der seiner Väter gern gedankt,
der ihrem Wesen nachforscht, ihren Sitten,
die Wege wandelt, die sie einst geschritten,
zu ihnen rückwärts die Gedanken lenkt,
dem die Geschichte seines Heimatlandes
das Schönste, Wissenswerteste erscheint,
der nie vergißt des wundersamen Bandes,
das ihn mit jenen inniglich vereint.

Johanna Baltz

3. Vor neuen Aufgaben: Unser Arbeitskreis

Ursprünglich sollte der Heimatkundliche Arbeitskreis neben der Gestaltung von Vortragsabenden und Führungen auch besonders die Geschichtsforschung in einem Kreis Gleichgesinnter pflegen. Dazu ist es anfangs nur bisweilen und nach dem Tode von Herrn Landesbaurat a. D. Bernbeck fast gar nicht mehr gekommen. Langwierige Krankheiten mehrerer Mitglieder und eine ganze Reihe unglücklicher Umstände zogen Zwangspausen von Monaten und Jahren nach sich. Das haben auch Stadtverwaltung, Kulturamt und Körperschaften lebhaft bedauert und mehrfach zum Ausdruck gebracht.

Nun zeichnet sich ein Silberstreifen am Horizont ab: Es haben sich eine ganze Reihe von Mitbürgern aus Oberursel und seiner Umgebung gefunden, die im Rahmen der Vereinsgründung und der inzwischen angelaufenen Vereinstätigkeit soviel Mut und Idealismus zeigen, irgendwie die Arbeit anzupacken. Sie wollen der Stadt und den benachbarten Gemeinden helfen, ihre Archive nach und nach einzurichten, Material zu sichten und zu ordnen, zu forschen und niederzuschreiben, die gewonnenen Erkenntnisse in jew. kleinen Arbeitsgruppen besprechen und von Fall zu Fall der Öffentlichkeit mitteilen. Das kann geschehen durch unsere „Mitteilungen“, durch die Tagespresse, durch Referate beim „Oberurseler Abend“, durch Vorträge und Führungen, durch Sammlung wertvoller Stücke oder auch schließlich durch Einrichtung eines kleinen Heimatmuseums moderner Prägung.

Es hat sich wiederholt gezeigt, daß Einzelarbeit nicht recht zum Ziel führt, weil sie Nachfolgende immer wieder zwingt, oft am selben Stoff wieder von vorne mit der Erforschung oder Bearbeitung zu beginnen. Dafür haben wir auch in unserem Raum genügend Beispiele. Deshalb setzt es sich der neugegründete Verein zum besonderen Ziel, in mehreren Arbeitsgruppen einfach irgendwie mit der Arbeit anzu-

fangen. Dabei kann man — wie auch unser Bürgermeister betonte — nicht warten, bis uns Staat oder Stadt helfen oder gar alle Wege ebnen. Andererseits freut sich jede Gemeinde, wenn sich Bürger zu selbstloser Mitarbeit bereitfinden, um zu versuchen, seit Generationen Versäumtes nachzuholen. Dabei ist es müßig nach Schuldigen zu suchen, sondern besser mit der Arbeit zu beginnen. Selbstverständlich haben es die kleineren Gemeinden auf diesem Gebiet viel leichter als gerade Oberursel, wo sich die Stadtverwaltung gerade nach Kräften bemüht, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Auf der nächsten Seite ist aufgezeigt, wie sich der Arbeitskreis des Vereins organisatorisch und personell bis jetzt zusammensetzt.

Dazu ist folgendes zu bemerken:

Die einzelnen Gruppen haben sich in den letzten Wochen ganz von selbst gebildet, nachdem dazu Anregungen vor und nach der Vereinsgründung gegeben wurden. Die einzelnen Gebiete ergeben sich aus der allgem. Zielsetzung des Vereins, die in den „Satzungen“ niedergelegt sind. Neben der Geschichtspflege ist es vor allen Dingen die lebendige Naturkunde — ein Novum in einem solchen Verein —, die wir betreiben wollen, aber nicht um ihrer selbst willen oder als Hobby eines einzelnen, sondern als Gemeinschaftsarbeit einer jeweils kleinen Gruppe mit anschaulichem Niederschlag, mit schriftlicher und bildlicher Fixierung, letzten Endes sichtbar und greifbar für alle Mitbürger. Nicht zu unterschätzen sind die dabei gewonnenen persönlichen Kontakte.

Möge uns in unserem Bemühen allmählich Erfolg beschieden sein!

(In der nächsten Ausgabe soll die Charakterisierung der einzelnen Gruppen folgen.)

R. M.

4. Die Arbeitsgruppen im Arbeitskreis (bis jetzt vorliegende Meldungen)

1. A-Archivarbeit:

Die Damen Bernbeck, Goldschmidt, Weiss;
die Herren von Bremen, Hoyer, A. Kempf, Klärner,
Kolb, Mertmann, Michel, Möltgen, Netz, Niendorf,
Rompf, Scheele, Schwank.

2. B-Botanik:

Die Damen Hohagen, Krebs, A. Müller, Schupp, Wilde;
die Herren Dr. Crain, Herr, Krammich, Dr. Mautz,
Schupp, Tempel.

3. F-Fotografieren:

Die Damen Hopf;
die Herren A. Kempf, Koepke, Mansmann, Dr. Mautz,
Mertmann, Michel, Fr. Müller, Dr. Petran, Rompf,
Schirmer, Schwank, Stage, R. Tempel, Vogt, L. Zimmermann.

4. G-Geologie:

Die Damen A. Müller;
die Herren Dr. Crain, A. Kempf, Dr. Mautz, Michel,
Niendorf, Dr. Petran, Riedel, Rompf, L. Zimmermann.

5. UG-Uor- und Frühgeschichte:

Die Damen Kohlermann;
die Herren Hofmann, Hoyer, Mertmann, Michel, Müller-Schnee, Kolb, Stage.

6. MG-Mittelalterliche Geschichte:

Die Herren Friedrich, Dr. Gaßmann, Hoyer, Kolb,
Michel, Mertmann, Dr. Petran.

7. NG-Neuere Geschichte:

Die Herren Friedrich, Dr. Gaßmann, Hoyer, Kolb, Michel,
Dr. Petran, Riedel.

8. H-Heimatkunde (Meth.)

(in Zusammenarbeit mit den Schulen)

Die Damen Eifert, Hohagen, Schirmer;
die Herren Michel, Dr. Petran, Schirmer, Wirbelauer.

9. K-Kartenzeichnen:

Die Damen E. Fuchs, Goldschmidt, F. Schmidt;
die Herren L. Fuchs, Hoyer, Kolb, Mertmann, Michel,
Niendorf, Riedel, Stage.

10. M-Modellbau:

in Vorbereitung.

11. N-Naturschutz und Denkmalpflege:

(auch Grünanlagen)

(in Zusammenarbeit mit den Naturschutzstellen)

Die Damen Schwowch;
die Herren von Bremen, Gally, Homola, Hoyer, Kap-
pus, Krammich, Dr. Mautz, Michel, Mohr, Müller-
Schnee, Netz, Rompf, Vogt, L. Zimmermann.

12. O-Ornithologie:

(in Zusammenarbeit mit dem Bund für Vogelschutz)

Die Damen E. Fuchs, Hopf, Krebs, Schupp;
die Herren Mohr, Müller-Schnee, M. Stahlschmidt, R.
Tempel.

13. R-Redaktion

der „Mitteilungen“:

Die Damen Schupp;
die Herren Hoyer, Kolb, Michel, Möltgen.

14. W- u. U-Wirtschaft und Verkehr:

in Vorbereitung.

15. Z-Zoologie:

in Vorbereitung.

Außerdem haben sich dankenswerterweise die Damen Eifert, Ruschke, Schupp, Schwowch und Herr Rompf für Schreibmaschinenarbeiten zur Verfügung gestellt. Weitere Kräfte werden noch dringend gesucht.

Zur Einweihung des neuen Marktplatzbrunnens am 17. November 1962

Bürgermeister Beil stellte uns freundlicherweise seine Ansprache, die auch die wertvollen Gedanken des Bildhauers Harold Winter (Oberursel) enthält, zur Verfügung:

„Sehr geehrte Gäste, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, mit einem Gefühl der Freude und des Dankes nehme ich hiermit den neu entstandenen Marktbrunnen in die Obhut der Stadt und ihrer Bürger.

Herzlicher Dank sei zuerst unserem verehrten Mitbürger, Herrn Bildhauer Harold Winter, ausgesprochen.

Die künstlerische Gestaltung des Brunnens ist sein Werk. Nach den von ihm angefertigten Modellen wurden die Bronze-figur und die Ausflusssköpfe gegossen.

Der neue Brunnen wird immer eine sichtbare Erinnerung an das hohe Können unseres heimischen Künstlers Harold Winter sein. Lassen Sie mich einige Gedanken des Künstlers zum Marktbrunnen wiedergeben:

Grundgedanke:

Der Brunnen muß sich in das Wesen des Marktplatzes einfügen, darf keine neue Note hineinbringen, darf ihn nicht teilen, das beherrschende Rathaus nicht stören, muß sich einpassen, ohne einen alten Stil einfach zu kopieren. Dieser Grundgedanke blieb für mich bei der gesamten Arbeit und in allen auftauchenden Fragen die Richtschnur.

Zum Platz der Aufstellung:

Unter den angeführten Gesichtspunkten fielen der obere Teil und die Mitte des Marktplatzes sofort aus. Es ergab sich zwingend ein gefühlsmäßiger Brenn- und Blickpunkt im unteren Teil, wobei die Front der Figur sich aber etwas der größeren Seite (Rathaus-Seite) zuwenden mußte. Der Charakter des unteren Teils des Marktplatzes wird bestimmt durch die niedri-





gen, kleinfenstrigen, eher leicht und sparsam gebauten Häuser, die aber, in Grundrissen und Form aus den Bedürfnissen herausgewachsen, städtebaulich von großem Reiz sind. Diese Bauten geben die Maßstäbe für den Brunnen: Nicht zu groß, nicht anmaßend, eher leicht, eher sparsam.

Zum Brunnen selbst:

Von allen Seiten gesehen, bietet sich als elementare Grundrißform der Kreis oder das gleichseitige Vieleck an. Das letztere paßt sich der vorhandenen Architektur besser an als der Kreis. Die sockelbildenden, in das Gefälle totlaufenden Unterstufen nehmen bevorzugt das Grundmotiv der Treppe des Ratskellergebäudes auf. Die oberste, als Blumenbeet ausgestaltete Stufe entspricht nicht ganz der Vorstellung des Künstlers. Das Beet trennt das Becken zu sehr vom Unterbau.

(Bemerkung des Bürgermeisters: Diese Auffassung des Künstlers ist überzeugend. Das Beet wurde jedoch aus der praktischen Ueberlegung heraus geschaffen, eine Entnahme des für Trinkwasserzwecke ungeeigneten Wassers zu verhindern.)

Zur Brunnenfigur:

Die Ursula will in diesem Fall keine Statue im landläufigen Sinn sein, kein Bild eines Menschen, der auf einem Sockel steht. Dafür wäre sie auch in dem erwünschten Maßstab und in dieser Höhe viel zu klein. Sie ist ein heraldisches Zeichen, von einem steinernen Pfeiler hochgehalten und allseitig frei gezeigt.

Dieses heraldische Zeichen in charakteristisch broncegussgerechten Formen, mit allseitig klaren Silhouetten zu gestalten und es dabei doch intim menschlich-wesenhaft zu beleben, war mir die bildnerische Aufgabe. Der Kranz der Ausgüsse mit ihrer Abstützung wiederholt die leichten Abfallformen der Figur, so daß sie nicht vereinzelt wirken.

Zusammenfassend sagt Bildhauer Winter:

Ich glaube, die gesteckten Ziele erreicht zu haben und hoffe, daß das entstandene Werk den heutigen und noch vielen späteren Oberurselern eine Bereicherung der Heimat sein kann.

Allen Helfern und Mitarbeitern, die ihre Mittel, ihre Gedanken, ihre Kräfte und ihre Geduld zur Verfügung gestellt haben, auch meinen herzlichen Dank!

Bürgermeister Beil: Meine lieben Mitbürger, das waren die Worte des Künstlers. In engster Zusammenarbeit mit Herrn Bildhauer Winter hat Herr Bildhauer und Grafiker Dick an dem neuen Brunnen mitgewirkt und eigene Gedanken mithingelocht. Für das Mitschaffen und vor allem für die Initiative bei der Vorbereitung des Werkes sei Herrn Bildhauer Dick herzlichst gedankt.



Dem Bürger- und Verkehrsverein gebührt der Dank der Stadt vor allem für die Erfüllung einer ihm obliegenden Aufgabe, unser Stadtbild zur Freude aller Bürger und Besucher verschönern zu helfen.

Selbst Werke, die „Dem Wahren, Schönen und Guten“ dienen, vermögen ohne Geldmittel nicht zu entstehen. Befriedigend ist aber der Gedanke, daß hierbei Geld in kulturelle Werte umgewandelt wird. Woher sind nun die Geldmittel geflossen?

Den Anfang mit den Spenden machten unsere Bürger, dann traten Organisationen und Betriebe hinzu, zuletzt waren es die Oberurseler Banken, die dem guten Beispiel, das die Kreissparkasse mit ihrem Brunnengeschenk am Kumeliusplatz gegeben hat, folgten. So spendeten in den letzten Tagen die Effekten- und Wechselbank, die Volksbank und die Dresdner Bank. Die Nassauische Sparkasse hat mir mitgeteilt, daß sie sich nicht an diesem Brunnen beteiligt, dafür aber durch eine größere Spende die Schaffung eines Brunnens oder eines sonstigen künstlerischen Werkes in dem oberen Teil der Allee ermöglichen möchte.

Vierzig Prozent der Kosten des Marktbrunnens wurden aus Spenden finanziert, den Rest trägt die Stadt.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß Herr Bildhauer Winter — auch wenn er das in seiner Bescheidenheit nicht gesagt haben will — auf den größten Teil seines Honorars verzichtet hat. Allen edlen Spendern sei hiermit der herzlichste Dank der Stadt und der gesamten Bevölkerung ausgesprochen.

Es ist beabsichtigt, die Brunnenaußenwände mit Reliefs zu versehen. Motive aus der Oberurseler Geschichte. Leider fehlt dazu noch das nötige Geld. Ein Bürger unserer Stadt hat am Tage der Grundsteinlegung dieses Brunnens bei der Feier der „Fünfzigjährigen“ für diesen Zweck 1000 DM gestiftet. Es ergeht die Bitte, diesem Beispiel zu folgen!

Danken möchte ich aber auch den Mitgliedern des Brunnenausschusses für den Marktbrunnen, der heute seine Funktion eigentlich erfüllt hätte. Ich bin jedoch der Auffassung, daß er im Hinblick auf weitere Aufgaben bestehen bleiben sollte.

Danken wollen wir aber auch allen Handwerkern und meinen Mitarbeitern, die nach den Plänen der Künstler diesen Brunnen mit all seinen Einrichtungen errichteten.

Der Presse sei gedankt für ihre kritischen Bemerkungen während der langen Bauperiode, die ihre Wirkungen nicht verfehlt haben. Immerhin sind wir aber doch 38 Jahre früher fertig geworden und haben das Jahr 2000 nicht erreicht, wie nach einer Presseglosse befürchtet worden war.

Der Brunnen selbst ist fertig, diese Betonklötze werden in Kürze mit Sandsteinriemen umkleidet sein und Sitzflächen erhalten. — Sogar die Bäume hat man endlich gepflanzt . . . , sagen die einen, die sie seit langem fordern. Wie kann man auf einen Parkplatz überhaupt noch Bäume setzen, sagen andere. Ueberhaupt hat der Brunnen bereits ein lebhaftes Echo unter der Bevölkerung geweckt. Ueberwiegend Freude, Zustimmung und Anerkennung, vereinzelt aber auch Kritik wurden laut. Aus den Worten des Künstlers, die ich Ihnen vortrug, ergab sich einige Aufklärung. Auf *eine* kritische Stellungnahme

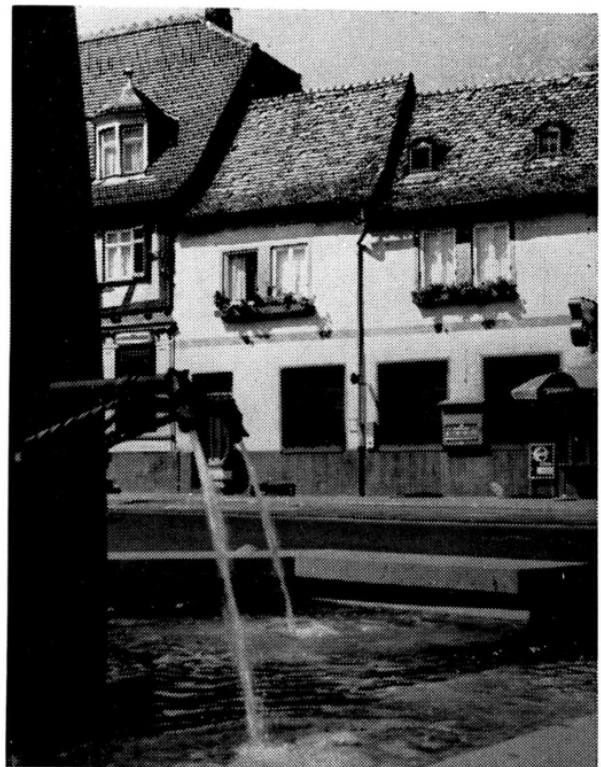
möchte ich aber kurz eingehen. Es wurde behauptet, das „Mainzer Rad“, das die hl. Ursula in ihrer Hand hält, habe fälschlicherweise sechs Speichen, während es fünf sein müßten. Sowohl aus unserem Stadtwappen als auch aus dem im Wappenbuch beschriebenen Wappen des ehemaligen Erzbistums Mainz geht einwandfrei hervor, daß das sechspeichige Rad seine Richtigkeit hat. Selbst wenn die Zahl der sechs Speichen nicht stimmen würde, so wäre dies unerheblich. Wir wollen alle kleinlichen Bedenken und Auffassungen fallen lassen und uns der ungetrübten Freude über das gelungene Werk hingeben.

Möge jeder Bürger es als seine Pflicht ansehen, *seinen* Brunnen, der ihm soviel Besinnung, Beschaulichkeit und Ruhe anbietet, vor Beschädigungen zu schützen.

Allen Mitwirkenden an dieser Feier, insbesondere dem Musikverein, den vereinigten Chören und dem Vereinsring sei herzlich gedankt.

Liebe Mitbürger, liebe Gäste, lassen wir diese Feierstunde mit folgenden Worten von Goethe ausklingen:

*Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.*



6. Aus der Geschichte der Spinnerei Hohemark

einem der bedeutendsten Industrieunternehmen seiner Zeit im hiesigen Raum

a) Aus den Aufzeichnungen (niedergeschrieben 1896, 1902 und 1903) der Agnes, Johanna Bertha Schaller, geb. Wiewels, geb. 15. 11. 1827 zu Frankfurt am Main, gest. daselbst 9. 12. 1904. Die Originalschriften sind noch heute im Besitz der Familie Schaller, der wir für die Erlaubnis der auszugsweisen Veröffentlichung danken.

„Mein Vater und meine Großeltern waren aus Münster in Westfalen, oder vielleicht auch aus dessen Nähe, da mein seliger Vater sich erinnerte, öfter und sehr gerne auf einem Gut oder Mühle in der Umgebung von Münster bei einem

Onkel oder Vetter seine Ferien verlebte zu haben. Meine Großeltern hatten mehrere Kinder . . . Mein Großvater war Fischer . . .

In Münster besuchte Papa die lateinische Schule und später die Chirurgische Hochschule und ward so Chirurgus I. Klasse. 1810 oder 1811 im Frühjahr ging Vater auf die Wanderschaft, mit der Absicht nach Wien zu gehen . . . Mainz, Frankfurt vor allem gefiel ihm so gut, daß er einige Zeit hierbleiben wollte . . . Er suchte sich eine Stelle als Barbiergehülfe, fand dieselbe bei meinem seligen Großvater Carl Wiegand Stumpff, der auf dem großen Kornmarkt ein Haus hatte.

. . . Das 4. Kind meiner Großeltern war meine Mutter Maria Elisabeth, geb. 2. Februar 1802 . . .

Großvater soll ein sehr tüchtiger, geschickter Arzt gewesen sein. Mutter erzählte viel von seinen glücklichen Kuren . . . Es war zu Fürst Primas Zeiten, derselbe hatte einen geh. Secritar, der krank war und von den Ärzten aufgegeben. Großvater courierte ihn und dann noch einen Angestellten des Fürsten. Dafür schenkte ihm der Fürst die Frankfurter Bürgerschaft, aber mit der Bedingung, daß seine Kinder Frankfurter heiraten mußten. Eine Bedingung, die später meinen Eltern bei ihrer Verheiratung viel Schwierigkeiten machte, die sie aber glücklich besiegten . . .

Also meine Mutter war mittlerweile 21 Jahre alt, hatte sich heimlich mit meinem Vater verlobt. Doch durfte das niemand wissen . . . Aber endlich war doch die Hochzeit am 22. Oktober 1824 . . . Nach 2 Jahren, am 15. November 1827, kam ich zur Welt . . .

Zur Zeit, als ich noch ins Institut ging, kam ich einmal nach 12 Uhr von dort durch die Eschenheimergasse an der Hauptwache vorüber. Auf dem Roßmarkt war eine große Menge Menschen versammelt. Ich frug, was es gäbe. In Frankfurt wurden die Fiaker eingeführt, und da standen die ersten 12 Stück. Das war 1822 oder 23. Die Leute sagten: „Wie ist es möglich, daß 12 Wagen können immer beschäftigt werden?“ Man glaubte allgemein im Anfang, sie würden bald aufhören zu fahren.

Aus meiner Erinnerung will ich noch erzählen, wie zu der Zeit, an die ich mich noch zurückerinnern kann, noch sehr viel über den Studentenkrawall anfangs der 30er Jahre gesprochen wurde . . . Jedermann interessierte sich für die armen jungen Studenten, die sich von der Begeisterung hinreißen ließen und glaubten, das erkämpfen zu können, was die Fürsten dem Volke 1813 versprochen und nicht gehalten haben. Ich wußte die Namen von mehreren Studenten, die noch auf der Constablerwache saßen oder, nachdem sie zu 10 Jahren Festungsstrafe verurteilt waren, im Gefängnis saßen (siehe Fritz Reuter, Kinkel usw.) . . . Auch von dem Müller Neuhag in Oberursel war ein Bruder Student und gefangen, der auch nach Amerika entkam . . .

Also im Jahre 1849—50 bemühte sich ein Herr Carl Heyné sehr um mich . . . Einmal im Juli oder August war in Hausen Nachkirchweihe . . . Nun war mein lieber seliger Vater, der ja jeden Tag nach Hausen ging, und ich auch dahin gegangen . . . Da kam plötzlich Herr Heyné in den Saal, begrüßte uns und stellte die Herren, die bei ihm waren, uns vor . . . und Herr Schaller aus Oberursel. Wir tanzten auch einige Male . . . Da wars, daß ich mit . . . meinem Vater an einem Sonntagnachmittag nach Hausen ging. In Backenheim am Schösschen kam Herr Lippens und noch ein Herr zu uns. Herr Lippens stellte uns denselben als Herr Schaller von Oberursel vor. Erkannt hätte ich ihn nicht, aber es fiel mir gleich ein, daß das ja derselbe Herr von damals . . . sein müsse.

Wochen und Monate vergingen, ich sah nichts von Eurem Papa . . . Es war Anfang Juni. Nicht lange danach begegnete Vater Herrn Schaller in der Schäfergasse . . . und ich war — Braut. Das war der 16. Juni 1852. Den nächsten Tag fuhren wir nach Oberursel . . . Großer Empfang dort, besonders gefiel mir meines Josephs Mutter und seine Schwester Marianne. Mein Vater sagte . . . solle Papa suchen, ein Geschäft anzufangen . . . so sollten wir heiraten, bei ihm wohnen und leben und dann ohne Sorgen, mit Ruhe etwas suchen. Papa suchte auch . . . Zu der Zeit hatte Papa das Projekt, eine große Mühle auf die Wiesen, wo später die Spinnerei hinkam, zu bauen. Die Müller machten damals am Urselbach, der nie zufror, und im Sommer immer Wasser hatte, wenn alle anderen Mühlen still stehen mußten, glänzende Geschäfte . . . Da, wie alles im Überlegen war, einige Wiesen zu denen, die Euer Papa von seinen Eltern bekommen konnte, zugekauft waren, wurden die ungarischen Eisenbahnen eröffnet. Mit einem Schläge überschwemmen die mit sehr schönen und billigen Mehl den Markt. Die kleinen Müller konnten nicht mitkonkurrieren. Papa sah geich ein, daß die glänzenden Zeiten für Mühlen vorüber waren. Nun hatten wir aber schon Wiesen gekauft, und so kam Papa darauf, eine Fabrik dort zu bauen. Mit einem Bekannten, Herrn Alexander von Backenheim, besprach er zum ersten Male das Projekt einer Spinnerei in meinem Beisein. Es war eine schwere Aufgabe, so unbekannt wie er war, Leute zu finden, die Geld dazu hergeben wollten. Papa mußte sich auch selbst erst in das Unternehmen hineinarbeiten . . .

Doch ich habe noch nichts von uns'rer Hochzeit erzählt. Sie war, wie es damals in Frankfurt Mode war, recht einfach. Wir wurden 11 Uhr am 8. September 1852 im Dom getraut von einem Kaplan Meyer . . .

Nun will ich erzählen, was ich von Papas Familie weiß. Der Urgroßvater Schaller — Johann Jakob Schaller oder, wie er auch schrieb, Schalter oder Schallert — man nahm es eben damals und auf dem Lande besonders nicht so genau, Papa wunderte sich selbst, daß sein Großvater, der ein für seine Zeit sehr aufgeklärter Mann war (er war gescheid, belesen, hatte viel gereist), darauf nicht mehr hielt, genau den Namen festzustellen — wir wurden, da auch in den Kirchenbüchern bald Schaller, Schalter oder Schallert stand, aufgegeben „Joseph Schaller (Schallert) usw.“, — also Joh. Jakob Schaller stammte aus Kirchheimbolanden und sei, wie Papa sagte, als Händler nach Oberursel gekommen. Er heiratete eine Zimmermann von Hattersheim von der Engelmühle und kaufte die Mühle an der Kirche, die Ihr ja kennt. Ebenso das Haus auf dem Marktplatz, ja ich glaube, daß er das zuerst hatte. Dort hatte er einen Spezereiladen, aber auch alles mögliche sonst, wie das auf dem Lande ist. Dieser Laden war das größte Geschäft weit und breit. Urgroßvater ging selbst nach Holland, — eine sehr langwierige und beschwerliche Reise damals — um Kaffee, Ölfaat, Zucker schiffadungsweise einzukaufen.“ (Fortsetzung folgt)

Geschichten und Sagen aus alter Zeit

Für den Heimatkundeunterricht bearbeitet von Reinhard Michel

Die Geschichte von der Oberurseler Glocke

In der Glockenstube des Stadtturms hängt neben den anderen Glocken auch die große 84 Zentner schwere „Maria Crafft“, die im Jahre 1508 in Mainz gegossen wurde. Schon vor dem Dreißigjährigen Krieg wollten die Frankfurter diese wunderbar klingende Glocke erwerben. Als Kaufpreis boten sie der Stadt schließlich so viele Goldtaler, als in den Bauch der Glocke hineingingen. — Beim Stadtbrand von 1645 stürzte die schwere Glocke mit großem Krachen in den Brandschutt hinab. Jedermann dachte nun, das Metall wäre bei dem Sturz zersprungen. Deshalb war der Rat der Stadt schnell bereit, die Glocke an Frankfurt zu verkaufen. Denn mit dem Geld hätte man viele zerstörte Häuser in Oberursel wieder aufbauen können. — Da stiegen eines Nachts die beiden Urseler Bürger Eckart und Wiederhold heimlich über die Stadtmauer. Sie eilten nach Königstein, um einen Befehl vom dortigen Oberamtman zu erwirken, daß man die Glocke vor ihrem Verkauf lieber untersuchen sollte. Daraufhin wurde sie ausge-

graben. Wie waren alle überrascht, als sie sahen, daß die Glocke unbeschädigt war. So blieb die schöne Glocke der Stadt erhalten. — Sie läutet uns heute noch, aber nicht nur zum Gottesdienst, sondern auch, wenn jemand von den Familien Eckart und Wiederhold begraben wird. Später wurden sogar zwei Straßen nach den beiden tapferen Bürgern benannt.

Die Sage von dem Flennelz

Vor vielen, vielen Jahren mußte ein Ritter von Elz an der Kirche in Oberursel zur Buße stehen, weil er etwas Unrechtes gesagt haben sollte. Alle Leute, die zur Kirche gingen, konnten ihn in seiner Schande sehen. Mancher wird den Ritter auch verspottet haben. Da hat er sich sehr geschämt und schließlich auch geweint. — Deshalb hat wohl der Kirchenbaumeister den Kopf des weinerlichen Elz, des „Flennelz“ (flennen = weinen) neben dem Turm links über das Treppendach einmeißeln lassen. — Einige Leute verwechseln Flennelz gern mit Flenfels (von Else). Jedoch ist die Steinfigur deutlich als männliches Gesicht zu erkennen.

Die Höhle im Altkönig

Eine Frau hatte am Abhang des Altkönigs im Taunus Gras geschnitten. Sie füllte ihren Korb, hob ihn auf den Kopf, faßte ihr 7jähriges Kind bei der Hand und wollte wieder heimgehen. — Da erblickte sie am Berg eine Tür, die vorher nicht dagewesen war und nun weit offen stand, so daß man in eine tiefe Höhle sehen konnte. Der Boden war mit Gold und Silber bedeckt. Im Hintergrund saßen sieben Greise unbeweglich um einen Tisch. Lang wallten ihre schneeweißen Bärte über die dunklen Gewänder. Erstaunt trat die Frau mit dem Kinde ein, leerte rasch ihren Korb und füllte ihn mit Gold und Silber. Mit aller Kraft hob sie die schwere Last auf und schritt wieder der Türe zu. Da erklang mahnend hinter ihr eine ernste Männerstimme: „Vergiß dein Bestes nicht!“ Sie hörte aber nicht darauf, ihre Gedanken waren allein bei dem

reichen Schatz. — Kaum aber stand sie wieder im vollen Tageslicht vor der Höhle, als sich der Berg unter gewaltigem Krachen schloß und das Kind in seinem Inneren behielt. Alles Jammern und Flehen der Mutter war umsonst, das Kind blieb verschwunden. — In ihrer Not ging sie zum Pfarrer und erzählte ihm alles. Der tröstete sie und sprach: „Nach sieben Jahren mußt Du um diese Stunde wieder auf den Berg gehen, dann wird dir dein Kind zurückgegeben. Unfug hast du getan, deinen Korb in der Höhle ganz zu leeren; denn im Gras war auch das Kraut verborgen, das dir die Höhle aufgeschlossen hätte.“ Als endlich die sieben Jahre um waren, ging die Frau wieder auf den Berg, und siehe — da lag ihr Kind schlafend auf weichem Moos, so jung und rotwangig wie vormem. Von der Türe und der Höhle war aber keine Spur mehr zu finden.

Bemerkung: Es gibt mehrere Versionen obiger Erzählung.

8. Bekanntmachungen — Anfragen/Antworten Anregungen

Zu dieser Seite mögen alle interessierten Mitglieder Beiträge liefern, damit eine lebendige und sachliche Diskussion ausgelöst wird und andauert.

a) Wir möchten empfehlend hinweisen auf die Vortragsreihe „Streifzüge durch die heimatliche Natur“, die der Bund für Volksbildung in Zusammenarbeit mit uns z. Zt. veranstaltet. Eingeleitet wurde die Reihe mit einem sehr bemerkenswerten Vortrag von Richard Mohr über „Die heimatliche Vogelwelt“. Wollen Sie bitte die Ankündigungen der anderen Vorträge aus den Tageszeitungen entnehmen.

b) Unser erster „Oberurseler Abend“ findet am 13. März, um 20 Uhr im „Hotel Feldberghof“, Feldbergstraße 7, statt. Auch Gäste sind herzlich willkommen! Gesonderte Einladungen ergehen nicht mehr.

c) Die Mitgliedsausweise können erst in etwa 14 Tagen ausgegeben werden.

d) Wir brauchen Schreibkräfte zum Maschinenschreiben, die sich v. Zt. z. Zt. für ein paar Stunden zur Verfügung stellen. Dankbar sind wir für Spenden aller Art, vor allem für eine Schreibmaschine, für gebr. Büromöbel, -material, Zeichengeräte usw., für Fotos, Zeichnungen, Bilder, Bücher und Schriften von Oberursel und seiner Umgebung, für Festschriften von Vereinen, Schulen, Firmen usw., auch für entsprechende Hinweise!

e) Woher hat die „Kanonenstraße“ ihren Namen? Landesbaurat a. D. Bernbeck (†) schrieb dazu im Jahre 1954: „In den Taunusdörfern wurden einst hauptsächlich Heimarbeiten gemacht. Die Männer fertigten Nägel und Nadeln an. Die Mädchen und Frauen machten Handarbeiten. Es wurden Strick- und Knüpfnetze und Perlenarbeiten kunstvoll gearbeitet. Die fertigen Sachen mußten zum Verkauf nach den nächsten Städten gebracht und Rohmaterial wieder zurückgetragen werden. — Männer und Frauen gingen mit Lasten und Körben beladen den weiten Weg, der meist durch den Wald führte. Nach dem Krieg 1870/71 wollte der Staat eine Landstraße durch den Taunus von Oberursel über die Hohe Mark bis Reifenberg bauen lassen. Die Bewohner der Taunusdörfer waren keineswegs darüber erfreut und befürchteten, die neue Straße würde ihre Ruhe stören. Besonders könnten auf der Straße Kanonen befördert werden, war ihre Meinung, also eine „Kanonenstraße“ durch eine stille Gegend. — Ein Baumeister von Frankfurt wurde mit dem Bau der Straße beauftragt, und der damalige Geometer Th. Schütz übernahm das Messen, Abstecken und die Arbeiten mit vielen Streckenarbeitern, dazu einigen Herren als Gehilfen und Aufseher. — Als die ersten Sprengungen an Felswänden gemacht wurden, steigerte sich der Aerger der Dorfbewohner, und sie wollten die Arbeiten für eine „Kanonenstraße“ verhindern. Alle Arbeiten des Straßenbaus, außer Sprengungen, mußten damals noch ohne Maschinen ausgeführt werden. Da dauerte es einige Jahre, bis das Werk der schönen guten Straße vollbracht war. Der Name für die Straße war längst gefunden, sie wurde offiziell „Kanonenstraße“ getauft.“

Zu ergänzen wäre, daß an der Straße frz. Kriegsgefangene mitgearbeitet haben sollen. — Heute, nach fast hundert Jahren, soll die „Kanonenstraße“ verbreitert, begradigt und somit schneller gemacht werden. Viele sind der Meinung, daß das in der Form, wie es geschieht, nicht richtig gemacht wird. Nach Meinung aller Naturfreunde und Naturschützer werden zu viele Bäume gefällt, zu große Erdbewegungen gemacht und der natürliche Bachlauf empfindlich gestört. Man hätte nach Rücksprache mit den entspr. Organisationen und Vertretungen sicher eine bessere Möglichkeit finden können, diese notwendige

Verkehrsverbesserung so durchzuführen, daß in diesem Landschaftsschutzgebiet möglichst wenig verändert wird. R. M.

9. Literaturhinweise

1. Dr. Ferdinand Neuroth: Geschichte der Stadt Oberursel und der Hohemark, 1955, Altkönig-Verlag Oberursel
2. Dr. Josef Kaltenhäuser: Taunusrandstädte im Frankfurter Raum, 1955, Verlag W. Kramer, Ffm., 15,— DM
3. Helmut Bode: Zwischen Main und grünen Taunusbergen, Verlag W. Kramer, Ffm., 5,80 DM
4. M. Müller-Hillebrand: Cronberg, Geschichte eines Rittergeschlechtes und seiner Burg, 1958, Verlag W. Kramer, Ffm., 2,80 DM
5. Dr. Ludwig Gebhardt und Dr. Werner Sunkel: Die Vögel Hessens, 1954, Verlag W. Kramer, Ffm., 13,50 DM
6. Wolfgang Kuls (Herausg.): Geographische Studien aus dem Rhein-Mainischen Raum, 1961, Verlag W. Kramer, Ffm., geh. 7,50 DM, ln. 9,50 DM
7. Wilhelm Hasselbach: Burg Falkenstein Taunus, Beschreibung und geschichtlicher Rückblick, 1962, Buchdruckerei Kleinböhl, Königstein
8. Richard Enderich (Herausg.): Taunus-Heimat, Land und Leute — einst und jetzt, Nassauische Heimat Heft 2, 1954, Hirschgraben-Verlag, Ffm.
9. Taunusklub Ffm: Der Taunus, Jahreshaft 1962/63
10. August Verleger: Taunus-Sagen, Hirschgraben-Verlag, Ffm., 1949
11. Willy Heun und Heinz Obermann (Herausg.): Hessisches Sagenbuch, 1953, Gemeinschaftsverlag N. G. Elvert'sche Verlagsbuchhandlung Marburg/L. und Georg Westermann Verlag Braunschweig-Darmstadt
12. W. Bergmann, F. Schad, H. Tunger: Hessen — unser Heimatland, 1962, Verlag Moritz Diesterweg, Ffm., Berlin, Bonn
13. Dr. H. Schönberger: Ur- und Frühgeschichte der Kreise Obertaunus und Usingen, herausgeg. und zu bez. durch das Saalburgmuseum
14. A. Schmücker: Die Frankfurter Heimatlandschaft, Heft 1 der „Rhein-Mainischen Forschungen“, 1927, Verlag Englert und Schlosser, Ffm.
15. F.-R. Herrmann: Die vorgeschichtl. Funde und Geländedenkmäler der Kreise Obertaunus und Usingen, Sonderdruck d. Saalburgjahrbuches XVII, 1958
16. Magistrat der Stadt Oberursel (Herausg.): Wegweiser durch Oberursel/Ts., Kultur- und Verkehrsamt
17. Stadtplan Oberursel/Ts., 1963, Städte-Verlag F. v. Wagner & J. Mitterhuber, Stuttgart-Bad Cannstatt, 1,50 DM
18. Bad Homburg-Hochtaunus, 1:50 000, mit farbigen Wegzeichnungen, Verlag Ravenstein Ffm., 1,80 DM
19. Hochtaunus mit Wanderwegen, 1:25 000, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden

(wird fortgesetzt)

Einige der aufgeführten Werke sind vergriffen. Sie können aber in öffentlichen Büchereien ausgeliehen werden.

10. Adressen unserer Mitglieder

1. Abt, Metzger
 2. Alberti, Hein
 3. Andres, Else,
 4. Bauer, Christ
 5. Becker, Hein
 6. Becker, Soph
 7. Beil, Heinrich
 8. Bender, Hans
 9. Beringer, Wil
 10. Bernbeck, Fa
 11. Bernhardt, F
- Hl. Rain 10

12. Bintz, Elisa
 13. Boy, Charlo
 14. Brass, Hans
 15. von Bremer
 16. von Bremer
 17. Brill, Anne
 18. Brill, August
 19. Classen, Els
 20. Classen, Sir
 21. Dr. Crain, R
 22. Cramer, Eli
 23. Daniels, Er
 Straße 8
 24. Daniels, Ge
 Straße 8
 25. Döll, Luise
 26. Döringer, H
 27. von Ehrens
 28. Eifert, Tra
 straße 2
 29. Enlen, Rose
 30. Dr. Frank-J
 31. Frank-Fahl
 32. Friedrich, J
 33. Fuchs, Elfri
 34. Dr. Fuchs,
 35. Fuchs, Elfri
 36. Fuchs, Lud
 37. Gally, Lud
 Straße 28
 38. Dr. Gaßma
 39. Glitz, Franz
 40. Goldschmid
 Straße 49
 41. Gontarski,
 42. Dr. Gontars
 43. Haas, Emil,
 44. Heerde, Eb
 45. Henrich, Ha
 46. Herr, Heinz
 47. Hess, Grete
 48. Hess, Wilhe
 49. Hett, Ferdin
 50. Hieronymi,
 51. Hieronymi,
 52. Himmelhub
 53. Höck, Bert
 54. Hof, Jacob
 55. Hofmann, J
 56. Hohagen, S
 57. Homann, T
 58. Homola, Fr
 59. Hopf, Gerd
 60. Hoyer, Ger
 61. Hoyer, Har
 62. Jäger, Mat
 63. Jamin, Hei
 64. Kappus, H
 Straße 37
 65. Karg, Soph
 66. Kempf, Ad
 67. Kempf, Ge
 68. Kempf, Hil
 69. Dr. Kissel,
 70. Klaas, Carl
 71. Klärner, G
 72. Koepke Ha
 73. Köhl, Erich
 74. Köhler, Ge
 75. Kohlerman
 76. Kolb, Wald
 77. Kommraus
 78. Krämer, H
 79. Krammich,
 80. Krause, Lu
 81. Dr. Krebs,
 82. Krebs, Dor
 83. Lang, Gust
 84. Leutloff, R
 Köbener 14
 85. Lingl, Ado
 86. Maas, Rair
 87. Mansmann
 88. Mansmann
 89. Mautz, Alr
 90. Dr. Mautz
 91. Mengel, Ae
 92. Mertmann,
 straße 36
 93. Michel, Gi

Diese
 Daten
 wurden auf
 besonderen
 Wunsch
 geschwärzt

94. Michel, Martha,
 95. Michel, Reinhard
 96. Möltgen, Jakob,
 97. Möser, Anni, Ha
 98. Mohr, Richard, I
 99. Müller, Annelies
 100. Müller, Franz-H
 101. Müller-Schnee, V
 102. Netz, Frieda, Ha
 103. Netz, Gerhard, B
 104. Netz, Helene, Ki
 105. Neubert, Gottfri
 106. Niendorf, Herber
 107. Nüchter, Georg-C
 108. Nüchter, Otto, K
 109. Obert, Kurt, Ma
 110. Obert, Peter, St
 111. Obert, Tina, Hau
 112. Obert, Ullrich, L
 113. Oeffinger, Franz
 114. Ohde Alexandra
 115. Ohde, Karl, Lar
 116. Pauli, Hermann,
 117. Dr. Petran, Hein
 118. Pfaff, Karlheinz
 Meiersberg 5
 119. Quirin, Annegre
 120. Rabe, Rentnerin
 121. Rausche, Herman
 122. Rausche, Hausfr
 123. Richter, Werner
 124. Riedel, Hans, Ch
 125. Röder, Kurt, Le
 126. Rompf, Karlheir
 127. Ronnefeldt, Ado
 128. Ruppel, Josef, K
 129. Ruppel, Josephin
 130. Ruppel, Willi, F
 131. Ruschke, Hedwi
 132. Ruzicka, Wolfga
 133. Schädlich, Georg
 134. Schädlich, Regin
 135. Scheele, Karl, I
 136. Schild, Franzisk
 137. Schimming, Elfr
 138. Schimming, Eric
 139. Schirmer, Herma
 140. Schirmer, There
 141. Schlag, Hans, V
 142. Schlag, Hilda, H
 143. Schmidt, Esther,
 144. Schmidt, Irene,
 145. Schmidt, Johann
 146. Schmidt, Otto, I
 147. Schmitt, Regine,
 148. Schneider, Maria
 149. Schoepf, Elisabe
 150. Schoepf, Ottmar
 151. Scholze, Erich, F
 152. Schröder, Joh. F
 153. Schröder, Walte
 154. Schütte, Elisabe
 155. Schulz-Isenbeck,
 156. Schupp, Kurt, E
 157. Schupp, Renate,
 158. Schuster, Fritz,
 159. Schwank, Günth
 160. Schwiedam, Ew
 161. Schwochow, Gis
 162. Seipp, Gertrud,
 163. Sievert, Elisabe
 164. Stage, Karl, Te
 Kreuzbergstraße
 165. Dr. Stahlschmid
 166. Stahlschmidt, I
 167. Stark, Walter, I
 168. Stimpert, Georg
 169. Thaens, August
 170. Tempel, Fritz, I
 171. Tempel, Rainer,
 172. Vogt, Willi, Me
 173. Wagner, Friedr
 174. Weber, Jean, K
 175. Weis, Josef, Re
 176. Weiss, Dorothea
 177. Wicke, Arnold,
 178. Wiench, Käte, I
 179. Wilde, Lucie, F
 180. Winter, Harold,
 (wird fortgesetzt)

Diese
 Daten
 wurden auf
 besonderen
 Wunsch
 geschwärzt